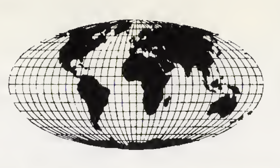
Nachrichten  der Kirche

Regionskonferenz in Frankfurt

Am 28. und 29. Mai fand in der Eissporthalle in Frankfurt die Konferenz der Region Frankfurt statt. Vom Hauptsitz der Kirche waren Präsident Thomas S. Monson von der Ersten Präsidentschaft und Elder James E. Faust vom Rat der Zwölf Apostel gekommen, um zu den Mitgliedern zu sprechen. Weitere Sprecher waren der Gebietspräsident Carlos E. Asay und der Präsident des Frankfurt-Tempels in Friedrichsdorf F. Enzio Busche.

In der Priestertumsführerschaftsversammlung erklärte Elder Faust, daß die Brüder aus Salt Lake City nicht gekommen seien, um mehr finanzielle Opfer zu erbitten, sondern um die Mitglieder zu mehr Hinwendung an das Werk des Herrn zu bewegen. Er bezeugte auch, daß Präsident Benson heute der Prophet des Herrn auf Erden sei, weil er lehre, daß wir das Buch Mormon studieren, den Familienabend abhalten und als Familie beten sollen.

Präsident Monson sagte, die Zeit sei vorbei, in der Pfahlpräsidenten und Bischöfe mehr als 20 Jahre in ein und demselben Amt dienten. Viele sollten die Möglichkeit bekommen, in einer verantwortungsvollen Berufung zu dienen.

In der Versammlung am Sonntagmorgen betonte Präsident Asay, daß es nicht darum gehe, *ob* wir zu Christus kommen sollten, sondern *wie*. Er gab auch sogleich die Antwort und legte den Mitgliedern nahe, die Schriften zu studieren, umzukehren, zu fasten und zu beten, heilige Handlungen zu vollziehen und Bündnisse zu schließen und unseren Mitmenschen zu dienen.

Präsident Busche betonte, daß wir den Zweck des Lebens durch die Macht des Heiligen Geistes verstehen können.

Der Heilige Geist war auch das Thema von Schwester Fausts Ansprache.

Präsident Monson betonte in seiner Schlußansprache die Bedeutung der Beziehung zwischen Mann und Frau und zwischen Eltern und Kindern. Er forderte die Väter auf, jeden Montag den Familienabend abzuhalten und auch jeden Freitag Zeit für die Familie freizuhalten.

Adolf Lersch

Erfolg bei Aktivierung

Der Präsident der Mexiko-Mission Torreon berichtet, daß Bemühungen zur Reaktivierung von Mitgliedern in der Umgebung zweier Städte dazu führten, daß drei neue Zweige gegründet werden konnten. Gemeinsam mit dem jeweiligen Bischof oder Zweigpräsidenten besuchte ein einziges Missionarspaar binnen zwei Wochen etwa 200 weit außerhalb wohnende Mitglieder der Kirche. In der Folge kam es auch zu über 20 Taufen.

Übersetzer für 24 Sprachen gesucht

Die Kirche sucht Übersetzer für vierundzwanzig weitere Sprachen, in denen Kirchenliteratur veröffentlicht werden soll.

Die Bewerber müssen gute Englischkenntnisse besitzen und sollen in ihre Muttersprache übersetzen. Sie werden ggf. an ihrem gegenwärtigen Wohnort entweder ehrenamtlich oder unter Vertrag arbeiten und müssen nicht unbedingt der Kirche angehören.

Die folgenden Sprachen sind gefragt:

Afar, Balante, Bambara, Banda, Baule, Komorisch, Divehi, Dzongkha, Fon, Fulani, Futa, Kinyarwanda, Kpelle, Makua, Malay, Malayalam, Mbundu, Mongolisch, More, Seychellesisch, Solomonesisches Pidgin, Somali, Swazi und Tzotzil.

Wenn für die genannten Sprachen Übersetzer gefunden worden sind, wird die Kirche in dann 150 Sprachen Veröffentlichungen bereitstellen.

Interessenten wenden sich bitte an: Emerging Languages, Translation Division, 50 East North Temple, Salt Lake City, Utah 84150, U.S.A.

Nicht

Wir erinnern an die JAE-Tagung im Pfahl Dortmund vom 1. bis 8. September. Wer nicht genug Zeit hat, kann auch nur am Wochenend-Programm teilnehmen. Informationen, Programme und Anmeldungen erhalten Sie von den JAE-Repräsentanten Ihres Pfahles oder vom Tagungskomitee, 5800 Hagen 7, Koboldweg 29.

vergessen!

Kekse für die Mission

Die Fröhlichen Mädchen in der Primarvereinigung der Gemeinde Riverdale backten mit ihren beiden Lehrerinnen große Keksherzen, verzierten diese liebevoll mit Sprüchen und verkauften sie danach. Das Projekt lief drei Monate lang, und die Mädchen verbrachten so manche Stunde am Backofen.

Schließlich konnten dem allgemeinen Missionsfonds der Kirche aus dem Verkaufserlös mehr als 400 Dollar gespendet werden.

Die Gemeinde Riverdale gehört zum Pfahl Atlanta im amerikanischen Bundesstaat Georgia.

Tempelbesuch ist ein Opfer

Mollendo ist ein kleiner Fischerhafen im Süden von Peru. Obwohl die Busfahrt zum Tempel in Lima 21 Stunden dauert, ist die jährliche Reise dorthin für den kleinen Zweig in Mollendo zur Tradition geworden. James R. Young, der Präsident der Peru-Mission Arequipa, sagt: „Es begeistert mich, wenn ich sehe, was für Opfer diese demütigen Menschen auf sich nehmen, um in den Tempel zu gehen." Im letzten Jahr machten sich 38 Personen aus sieben Familien auf die lange Reise im gemieteten Autobus. In diesem Jahr waren es fast 20 Leute, und zwar meist Erwachsene, die zum zweiten Mal zum Tempel fuhren. Präsident Young berichtet: „Es gibt hier einige Familien, die das ganze Jahr sparen müssen, um zum Tempel zu fahren."

Neues vom Toronto-Tempel

In nur drei Wochen schaffte es die Gemeinde Ottawa 3 in Ontario, Kanada, ihren Beitrag zum Bau des Toronto-Tempels zu leisten. Ein Geschäftsmann aus der Gemeinde hatte für sein Unternehmen ein Gebäude gekauft und mußte es nun innerhalb eines Monats bezugsfertig machen. Er fragte seinen Bischof, ob die Gemeinde das Gebäude renovieren und den Lohn für den Tempel spenden wolle. Männer, Frauen und Kinder arbeiteten in ihrer Freizeit, nach Feierabend oder im Urlaub – und wurden rechtzeitig fertig. Die Gemeinde konnte sogar noch mehr spenden, als eigentlich nötig war!

Lebensmittel für Obdachlose

Jugendliche aus der Gemeinde Olympus 1 in Salt Lake City sammelten am 16. April in ihrer Nachbarschaft Lebensmittel und Kleidung für Obdachlose. Die Lebensmittel übergaben sie Jennie Dudley, die nicht der Kirche angehört. Frau Dudley versorgt die Obdachlosen sonntags mit Mahlzeiten, wenn die öffentlichen Einrichtungen geschlossen sind. Die Jugendlichen halfen auch dabei, die Lebensmittel zuzubereiten und die Spenden zu verteilen.

Missionare für die Gesundheit

Der Präsident der Philippinen-Mission Manila, E. William Jackson, ist Arzt. Unter seiner Leitung wurde in der Stadt Binan eine Ausstellung zum Thema

Gesundheit gezeigt und wurden kostenlose medizinische Untersuchungen angeboten. Wohlfahrtsmissionare sprachen in Kurzlektionen über Gesundheit und Hygiene, aber auch darüber, wie man Lebensmittel konserviert oder Wasser aufbereitet. Dieses und ähnliche Programme auf dem Lande und in den Städten dienen auch dazu, die Kirche bekannt zu machen. Die Missionare finden unter den Besuchern auch viele Menschen, die das Evangelium hören möchten.



Na, Smutje, wie wird die Suppe?

Region Frankfurt: 125 Scouts im Pfingstlager

Pfingstlager sind eine Tradition der Pfadfinder. Die Region Frankfurt lud daher ihre Scouts auch in diesem Jahr wieder ein. Treffpunkt war diesmal der Jugendzeltplatz bei Lantenbach an der Aggertalsperre im Bergischen Land.

In der dreifachen Mission der Kirche beschäftigen sich die Scouts hauptsächlich mit dem Bereich 'vervollkommnen'. Die Scoutlager dienen dazu, gemeinsam etwas zu erleben, Freundschaften zu knüpfen und zu vertiefen, neue Ideen zu sammeln und das eigene Wissen im friedlichen Wettkampf mit dem anderer Scouts zu vergleichen.

Die Pfähle Düsseldorf, Dortmund und Mannheim brachten auch PV-Scouts mit. Vom Wölfling bis zum Altpfadfinder – einer lernte vom andern. Am ersten Abend gab es Unterweisungen, die besonders für neue Scouts interessant waren, aber auch manch alter Hase konnte seine Kenntnisse auffrischen.

Der zweite Tag begann mit Arbeit. Zwei Flöße wurden gebaut, und der Schweiß rann in Strömen. Der Lohn der Mühe: Beide Flöße schwammen und trugen die Scouts beim 'Fischerstechen'. Am Nachmittag machten die Scouts einen Streifzug rund um die Talsperre und sammelten fast eine Tonne Müll aus der Natur.

Betroffen war die Lagerleitung allerdings über das Innenleben einiger Zelte. „Außen hui, innen pfui!" mußte oft gesagt werden. Muttis, nehmt eure Jungen mehr an die Kandare!

Am Sonntagmorgen wurde der Missionspräsident erwartet. Seine Mitarbeiter trafen geschniegelt und gebügelt ein, aber wo war der korrekt gekleidete Präsident Vikari? Er kam – in voller Scoutkluft! Das war ein Hallo! Mancher Scout seufzte: „Würden unsere Priestertumsführer doch auch die Scoutkluft tragen, wenn sie zu uns kommen."

Abenmahlsversammlung am Seeufer. Präsident Braun sprach über Fairneß. So ähnlich mag es gewesen sein, als Jesus am See Gennesaret sprach. Am Abend erklärte Präsident Vikari die vielen Abzeichen an seinem

Seht, das ist . . .



Scouthemd und was er dafür tun mußte. Mit den Abzeichen sind für ihn viele fröhliche, aber auch ernste Erinnerungen verbunden.

Am Pfingstsonntag kam die Gruppe „Lamanite Generation" zu Besuch. Ihre Darbietungen waren zwar auf die Scoutarbeit bezogen, aber sie wiesen auch auf den Hintergrund von Pfingsten hin: Sie priesen Gott in vielen Sprachen. Zum Abschied sangen die Scouts das Lied „Nehmt Abschied, Brüder", und hier – endlich! – klappte auch einmal der Gesang der Scouts.

Pfingstmontag: Am Ende eines schwierigen und anstrengenden Geländespiels wurde gemeinsam ein Schatz gehoben, der aus Einrichtungsstücken für den eigenen Scoutraum bestand. Der Schatz mußte natürlich gefeiert werden. Am Ende ist ein lobendes Wort für die PV-Scouts angebracht, die am Geländespiel teilnahmen. Ihre Ausdauer beschämte manch gestandenen AP-Scout.

Das Pfingstlager war ein voller Erfolg. Wann ist eigentlich wieder Pfingsten?

Walter Petersson

Pfahl Hannover: Die gute Idee

Was haben ein 25jähriges Dienstjubiläum und die „Lamanite Generation" miteinander zu tun? Die Antwort liegt nicht unbedingt gleich auf der Hand. Aber lesen Sie doch einmal, was Bruder Reinhard Freimann berichtet.

„Mein 25jähriges Dienstjubiläum stand bald bevor, und ich wußte nicht so recht, wie ich es gestalten sollte. In unserer Abteilung ist est üblich, mit den Kollegen in einer Gastwirtschaft einen Abend mit Essen und viel Alkohol zu verbringen.

Der Gedanke, meine Kollegen und Kolleginnen könnten sich bei der Heimfahrt durch meine Schuld alkoholisiert Schaden zufügen, gefiel mir gar nicht. Nach vielem Beten kam mir die Idee, sie zu einem Frühstück und einem Theaterbesuch einzuladen. Das war natürlich etwas ganz anderes. Ich war dann auch

Triangel '89

Das Brexbachtal bei Koblenz in der Bundesrepublik Deutschland – ein herrliches Fleckchen Erde! Auf halber Höhe zieht sich eine romantische Eisenbahnlinie durch das Tal, und entlang des sich am Talboden gemütlich dahinschlängelnden Baches sind mehrere Lagerplätze angelegt. Die Plätze bilden zusammen den größten fest eingerichteten Pfadfinderlagerplatz Deutschlands. Dieses Tal regt sofort die Phantasie an.

Im April trafen sich hier die Mitglieder des Lagerkomitees, um über die Organisation des nächsten Großlagers zu sprechen. Die Scoutführer kamen aus Schweden, England, USA, Deutschland, Österreich und der Schweiz, um an Ort und Stelle die richtigen Vorstellungen und Ideen zu entwickeln. *Triangel '89* – das gesamteuropäische AP-Scout-Sommerlager im nächsten Jahr wird sicher ein Markstein für die Jugend unserer Kirche.

1500 bis 2000 Teilnehmer aus fast allen Teilen und Sprachen Europas werden zu diesem großen Treffen erwartet. Aber wie wird sich ein finnischer Scout, der in einem Winter mehr Schnee sieht, als wir in zehn Jahren zusammen, mit einem Bruder aus Sizilien unterhalten, der zu Hause am Fuß des Ätna Orangen pflückt? Wie verständigt man sich, wenn man die Sprache des anderen nicht versteht? Natürlich mit dem Herzen. Also, liebe Scouts, übt euch in der Sprache der Liebe und des Herzens! Bereitet euch auf das Triangel '89 vor. Eingeladen sind alle jungen Männer von 12 bis 18 Jahren aus allen Ländern Europas, zusammen mit ihren Freunden und Jugendführern.

Die Anmeldungen erhaltet ihr ab Oktober dieses Jahres bei eurem Bischof.



überrascht, wie sehr sie für meine Haltung Verständnis haben.

Die „Lamanite Generation" war angekündigt, und so sah ich dies als gute Gelegenheit, meine Kollegen mit der Kirche bekannt zu machen.

Der Auftritt der Gruppe sollte erst zweieinhalb Monate nach dem Jubiläum stattfinden, doch waren alle gern bereit zu warten.

Von den 22 eingeladenen Gästen konnten zwar nur 12 kommen. Doch die Meinungen über die Aufführung waren alle positiv. Die Feier verlief anders als sonst, und gerade deshalb wird sie uns allen noch lange in Erinnerung bleiben."

Pfahl Stuttgart:
Missionar aus Göppingen

Klaus D. Ruck hat es geschafft! Er ist seit dem 31. März auf Mission. Sein Dienst begann in Chur in der Schweiz.

Bruder Ruck wurde 1970 zusammen mit seiner Mutter und drei Geschwistern getauft. Später kam er zwar einige Zeit nicht mehr zur Kirche, aber in den letzten Jahren hat er sich ein starkes Zeugnis vom Evangelium erarbeitet und dem Herrn vorbildlich gedient. Er war Lehrer in der Sonntagsschule, Pfahlmissionar, Gemeinde-Missionsleiter und JAE-Repräsentant. Außerdem leistete er wertvolle Dienste bei der Gemeindezeitung, bei Vorträgen, an den Info-Ständen der Missionare, als Gemeindefotograf und als Fahrer für ältere und behinderte Mitglieder, die weit entfernt wohnen.



Wir wünschen Bruder Ruck, der selbst gehbehindert ist, Gesundheit und Gottes reichen Segen!

Pfahl Dortmund:
Gemeinde Gelsenkirchen:
„Jedes Mitglied ein Missionar"

Wie wahr diese Worte eines Propheten Gottes sind, durfte die Gemeinde Gelsenkirchen in der jüngsten Vergangenheit erfahren. Drei junge Menschen haben vor kurzen das Taufbündnis geschlossen.

Drei Taufen, das mag angesichts der Bevölkerungsdichte im Ruhrgebiet gering erscheinen. Dennoch haben sie für unsere Gemeinde eine besondere Bedeutung. Sie sind nämlich alle zustande gekommen, weil Mitglieder einen Mitmenschen mit dem Evangelium bekannt machten.

Bei den Besuchen und Belehrungen durch die Missionare waren Mitglieder anwesend. Sie sorgten auch dafür, daß die Untersucher zu den Versammlungen der Gemeinde kommen konnten.

Es ist noch nicht so lange her, da waren wir der Ansicht, daß wir hinsichtlich der Zusammenarbeit mit den Missionaren alles in unserer Macht Stehende taten. Als jedoch der erste unserer damaligen Untersucher sich nach etwa vier Wochen der Belehrung taufen ließ, steigerte sich das Engagement der Mitglieder gewaltig. Wieder brachte ein Mitglied eine Arbeitskollegin mit den Missionarinnen zusammen. Und auch hier dauerte es nicht lange, bis die Kollegin den Bund mit dem Herrn schloß. Die Freude, die die Mitglieder bei dieser Art von Missionsarbeit hatten, trugen sie weiter an die Ängstlichen und Unentschlossenen.

Bestärkt durch eine Gemeinde-Missionswoche brachte ein weiteres Mitglied einem Arbeitskollegen das Evangelium näher. Auch er ließ sich nach kurzer Zeit taufen. All diese Taufen waren durch aktive Missionsarbeit der Mitglieder zustande gekommen. Die Begeisterung der Mitglieder kennt keine Grenzen. Wir sind sicher, daß wir unser Ziel in der Missionsarbeit bei weitem überschreiten.

Wir freuen uns über unsere neuen Mitglieder und hoffen, daß sie sich bei uns in der Gemeinde wohlfühlen.

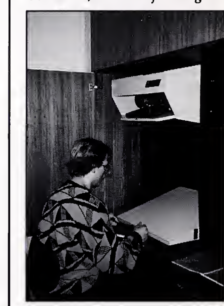
Bernd Wansel

Zweig Osnabrück
Ahnenforschung für jedermann

Anläßlich seiner bevorstehenden Konferenz veranstaltete der Zweig Osnabrück einen genalogischen Informationsnachmittag, der sich sowohl an Mitglieder als auch an Hobby-Genealogen und professionelle Familienforscher richtete. Die Veranstaltung wurde in der lokalen Presse angekündigt und von der interessierten Bevölkerung gut besucht.

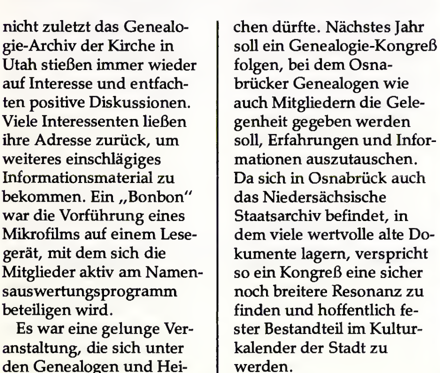
Nach einem, vom HP-Gruppenleiter gestalteten, kurzen geistigen Teil und dem Film „Für der Berge Kraft" ging man zum praktischen Teil über. Zwei Methoden wurden vorgestellt, mit denen man eine große Fülle von Namen und Daten überschaubar in den Griff bekommen kann: einerseits in Form einer Kartei, andererseits elektronisch per Computer. Auch die Stammbäume, Familiengeschichten und eine Familienbibel ernteten viel Bewunderung. Das Genealogieprogramm der Kirche sowie die Anleitungen und die anderen Unterlagen und

Bruder Ralf Winzmann (Zweig Osnabrück) am Mikrofilmlesegerät





Bruder Knoll (Gemeinde Bielefeld) bei der Vorführung seines Genealogie-Computerprogramms



nicht zuletzt das Genealogie-Archiv der Kirche in Utah stießen immer wieder auf Interesse und entfachten positive Diskussionen. Viele Interessenten ließen ihre Adresse zurück, um weiteres einschlägiges Informationsmaterial zu bekommen. Ein „Bonbon" war die Vorführung eines Mikrofilms auf einem Lesegerät, mit dem sich die Mitglieder aktiv am Namensauswertungsprogramm beteiligen wird.

Es war eine gelunge Veranstaltung, die sich unter den Genealogen und Heimatforschern in Osnabrück und Umgebung herumsprechen dürfte. Nächstes Jahr soll ein Genealogie-Kongreß folgen, bei dem Osnabrücker Genealogen wie auch Mitgliedern die Gelegenheit gegeben werden soll, Erfahrungen und Informationen auszutauschen. Da sich in Osnabrück auch das Niedersächsische Staatsarchiv befindet, in dem viele wertvolle alte Dokumente lagern, verspricht so ein Kongreß eine sicher noch breitere Resonanz zu finden und hoffentlich fester Bestandteil im Kulturkalender der Stadt zu werden.

Gerald Mönkediek



Die Siegerinnen des Wettbewerbs: Das JD-Quartett aus Herne



Der Zweite Sieger: Die gemischte Gruppe aus Dortmund

Von Barock bis Pop

Eine Pfahlveranstaltung im Pfahlhaus Dortmund

210 Minuten Gesang und Musik, die keine einzige Minute Langeweile aufkommen ließen. 150 Anwesende ließen sich auf einen musikalischen Spaziergang durch die Jahrhunderte mitnehmen, der von viel Humor und Begeisterung begleitet und von außerordentlichem persönlichen Einsatz und meisterhaftem Können gekennzeichnet war.

Bei diesem Musikabend, der als Wettbewerb aufgezogen war, gab es Quartette, Chor- und Solostücke. Vokalmusik wechselte sich mit Instrumentaldarbietungen ab. Vom Volkslied über das Kunstlied und das Musical bis hin zum Beat und Pop waren fast alle Musikrichtungen vertreten.

Für die Zuhörer lag der Reiz in der Vielfalt des Dargebotenen, für die Sänger



Der Dritte Sieger: Das JD-Quartett aus Hamm

und Instrumentalisten lag er im Auftritt und im damit verbundenen Lampenfieber, aber auch im Wettbewerb. Wer würde den Sieg davontragen?

Für die Jury war es sicher keine leichte Arbeit. Aber sie schaffte es: Der Erste Sieger des Wettbewerbs war das Quartett der JD-Schwestern aus Herne. Den zweiten Platz errang die gemischte Gruppe aus der Gemeinde Dortmund, und den dritten Platz belegte ein weiteres JD-Quartett, nämlich die Mädchen aus der Gemeinde Hamm.

Gewiß, dieser „Sängerwettstreit" war eine unterhaltsame Veranstaltung. Sie war aber noch viel mehr: Eine Gelegenheit für die Teilnehmer, ihre Talente zu entdecken und zu fördern, die Grenzen ihrer Fähigkeiten zu verrücken und andere am Sieg über sich selbst teilhaben zu lassen.

Adelheid Schnell

Pfahl Neumünster: Kieler Regenbogen ist zwei Jahre alt



Es gibt wohl kaum noch eine Gemeinde, die nicht ihre Zeitung hätte, sei es nun in Form eines anspruchslosen Mitteilungsblatts oder einer professionell aufgemachten Zeitung.

Auch die Gemeinde Kiel macht da keine Ausnahme. Seit Juli 1986 erscheint *Der Regenbogen*. Eigentlich sollte er in Form eines einfachen Mitteilungsblattes erscheinen und auf Geburtstage und Termine hinweisen. Doch das junge Ehepaar, das diese Idee aufgriff, gab sich mit einem einfachen Din-A4-Blatt nicht zufrieden und rief mit drei weiteren Paaren den *Regenbogen* ins Leben.

Wie engagiert diese jungen Brüder und Schwestern sind, zeigt sich daran, daß der *Regenbogen* seit damals regelmäßig jeden Monat erscheint. Sein erster Geburtstag wurde dann auch mit einem großen Fest gebührend gefeiert.

Von Inhalt her unterscheidet sich der vorbildlich gestaltete *Regenbogen* kaum von den meisten Gemeindezeitungen. Er berichtet von Veranstaltungen, weist auf Geburtstage hin und kündigt Aktivitäten an. Gleichzeitig bietet er den Führern des Priestertums und den Führern und Führerinnen der Hilfsorganisationen ein Forum, von dem aus sie sich an die Mitglieder wenden können. Ja, auch Kochrezepte und Anwendungsmöglichkeiten von „Un-" und Heilkräutern werden dem Leser nähergebracht.

Was den *Regenbogen* jedoch von vielen anderen Gemeindezeitungen unterscheidet, ist vor allem die Weise, wie er zu den Mitgliedern gelangt. Er wird in der Regel weder in der Kirche verteilt noch mit der Post versandt.

Zusteller sind – die Heimlehrer. Bei ihrem monatlichen Besuch sorgen sie dafür, daß die Mitglieder – aktive wie inaktive – die Gemeindezeitung, die übrigens sehr großen Anklang findet, bekommen. Sie haben sich als verläßliche „Zusteller" erwiesen.

Gemeinde Rahlstedt Tempelseminar

Das vierte Priestertums-Seminar, das unter der Leitung der HP-Gruppe veranstaltet wurde, führte dreizehn Brüder in den Tempel nach Friedrichsdorf.

Neben der aktiven Teilnahme an der Tempelarbeit waren das gesellige Miteinander und das geistige Wachstum der Hauptzweck des Seminars.

Eine vom Bischof Matern und von Präsident Müller von der Tempelpräsidentschaft geleitete Fireside über die Tempelbündnisse verhalf den Teilnehmern durch intensive Aussprache zu gründlicherem Wissen. Das wunderbar gestaltete Gästehaus erwies sich hierfür auch als idealer Tagungsort.

Durch dieses Seminar, das sowohl den aktiven Dienst an den Verstorbenen als auch die Belehrung durch von Gott berufene Männer in sich vereinigte, kamen die Teilnehmer sich und dem Herrn ein großes Stück näher.

Uwe Dittmer

Treffen der Alleinstehenden Erwachsenen

Mehrere Male im Jahr findet ein Treffen der Alleinstehenden Erwachsenen des Pfahles, manchmal auch mit denen aus dem Pfahl Hamburg, statt.

Dem Alter nach sehr unterschiedlich (die älteste Schwester zählte 79 Jahre), waren wir aber vom selben Geist beseelt, der uns auf wunderbare Weise die Unterschiede vergessen ließ und für die Gedanken und Gefühle des Themas „Zion – wie kann *ich* in meiner Gemeinde dazu beitragen?" aufgeschlossen machte. Wohl alle nahmen wir uns vor, unsere Ziele neu zu



überdenken und, den Schwierigkeiten zum Trotz, im Werk unseres Herrn tapfer vorwärts zu gehen.

Die FHV der Gemeinde Rendsburg hatte liebevoll ein leckeres Essen zubereitet, das mitten in der schönen Landschaft Schleswig-Holsteins verzehrt wurde und gewiß auch zum Gelingen des Treffens beitrug. Körperlich müde, aber geistig erfrischt und neu belebt kehrten wir mit neuen Vorsätzen in den Alltag zurück.



Ruth Menssen



Region Schweiz:
Schulungswochenende der AP-Scout-Führer

Am 15. und 16. April 1988 kamen wir, Priestertums- und AP-Scout-Führer, unter der Leitung von Werner Gysler zu einem regionalen Schulungswochenende zusammen. Bruder Gysler vertritt die Schweiz im AP-Scout-Gebietskomitee. Um den Geist der Scoutarbeit möglichst wirklichkeitsnah spüren zu können, trafen wir uns am Freitagabend auf der Alp Strüssel oberhalb von Oberriet/SG und stellten dort unsere Zelte auf. Nach dem Nachtessen am Lagerfeuer saßen wir im Schein einer nostalgischen Petroleumlampe beisammen und sprachen darüber, wie wichtig Berufungen und Aufgaben für unsere jungen Mitglieder sind. Anhand von Erfahrungen konnten wir erkennen, wie wertvoll es für junge Brüder und Schwestern ist, wenn sie durch Ämter und Aufgaben in der Kirche zum Denken und Handeln aufgefordert werden.

Der Samstag verging bei interessanten Unterweisungen über das gesamte Spektrum der Kollegiums- und AP-Scout-Arbeit. Wir konnten spüren, wie wichtig die Arbeit der Kollegiumspräsidentschaften des Aaronischen Priestertums ist. Unser Zeugnis und die Bereitschaft, unsere Berufungen groß zu machen, wurden sehr gestärkt. Wir freuen uns schon auf das nächste Treffen im kommenden Jahr.

Werner Gysler

Pfahl Zürich:
Missionar aus Wetzikon

Große Freude in einer kleinen Gemeinde: Roger Anton Ulmann ist auf Mission in Hamburg.

Roger Ulmann wurde 1975 von seinem Vater in Chur getauft und vor drei Jahren auch von ihm zum Ältesten ordiniert. In der Gemeinde Wetzikon hatte Roger im Laufe der Zeit verschiedene Aufgaben. Er diente unter anderem als Sonntagsschulleiter und PV-Lehrer. Nach seiner Lehre als uniformierter Postbeamter arbeitete er im Zustelldienst für Briefe und Pakete. Während der letzten acht Monate war er bei der größten Poststelle von Zürich für die Eilzustellung verantwortlich. Er ist also gut trainiert, und auch die Arbeit von Tür zu Tür ist ihm nicht neu.



Die Gemeinde Wetzikon und alle seine Freunde im Pfahl Zürich wünschen Roger viel Freude, Erfolg, Ausdauer und den Segen des Herrn!

Pfahl Düsseldorf:
PV-Scout-Probe in Düsseldorf

Mit großer Begeisterung wurde von den acht- bis zwölfjährigen Jungen der Gemeinde Düsseldorf das PV-Scout-Programm angenommen. Die Rudeleltern Michael und Inge Hadzik luden die sechs Jungen zu sich ein, wo man das Programm miteinander besprach. Dieses Rudel gab sich den Namen „Baloo"



Von links: Nils Dürr, Christian Klein, Michael Hadzik, Kontrad Gulla, Thorsten Hadzik, Ragnar Hartzheim, Inge Hadzik.

nach dem Bären aus dem Dschungelbuch.

Jeder Junge bekam unter anderem ein Heftchen mit dem Leistungsprogramm der PV-Scouts ausgehändigt. Dann wurde der Tag festgesetzt, an dem jeder Junge die PV-Scout-Probe ablegen mußte.

Da dies für die Scouts ein besonders wichtiger Tag war, sollte er auch in einem besonderen Rahmen ablaufen. Daher wurden die Eltern der Jungen, die Bischofschaft, der AP-Leiter sowie der Stammführer der AP-Scouts eingeladen.

Endlich war die große Stunde gekommen. Die Aufregung brachte es mit sich, daß der Text teilweise nicht ganz so fließend über die Lippen kam wie zu Hause. Doch ließen die Jungen erkennen, daß sie gelernt und verstanden hatten, worum es ging.

Nach der Probe erhielten die Jungen das PV-Scout-Abzeichen. Dann wurden sie vom Stammführer der AP-Scouts begrüßt, der ihnen einige Aspekte aus der Pfadfinderarbeit erklärte.

Als praktische Anwendung des Gelernten entfachte darauf der Gemeinde-AP-Leiter mit den AP-Scouts im Garten des Gemeindehauses ohne Zuhilfenahme von Feuerzeug oder Streichhölzern ein Feuer. Daß es wirklich funktionierte, war sicher nicht nur für die Scouts motivierend.

Michael Hadzik

Pfahl Frankfurt:

Gemeinde Wetterau
Gemeinde-Missionstag in Bad Nauheim

Am 4. Juni veranstaltete die Gemeinde Wetterau einen Tag im Zeichen der Mission der Kirche. Den Jugendlichen und ihren Führern und Führerinnen wurde die Gelegenheit gegeben, daß sie an *einem* Tag helfen, das Evangelium zu verkündigen, die Menschen (sic) zu vervollkommnen, indem man ihnen dient, und die Toten zu erlösen.

Für die Gemeinde-Missionsaktivität wählte man die Stadt Bad Nauheim. Von den Behörden genehmigt, wurde die Ausstellung am Alicebrunnen im Mittelpunkt der Stadt aufgestellt. Die vierundzwanzig Jugendlichen aus Wetterau bekamen noch Verstärkung durch sechs Jugendliche aus der Gemeinde Darmstadt und zwei aus der Gemeinde Wiesbaden.

Da jedoch die Scharen der Interessenten bei der Ausstellung ausblieben, schwärmten die Jugendlichen zu einer Fragebogenaktion in die umliegenden Einkaufsstraßen aus. Mit fünf Fragen versuchten die Mädchen und die Scouts, den Passanten das Evangelium näherzubringen. Nach mehreren Stunden intensiven Einsatzes waren die Fragenden (jung) wohl ebenso nachdenklich geworden wie viele Befragten (meist weniger jung).

Bevor es dann in den Nachmittageinsatz ging, stärkte man sich am Kartoffelsalat mit Würstchen. Die Getränke gab es „en gros", weil der Händler ein Mitglied der Gemeinde ist.

Im Rahmen eines Dienstprojekts in Friedberg, der Nachbarstadt Bad Nauheims, beseitigten die Scouts von den Straßen den Unrat, den wir nur allzu oft achtlos fallenlassen. Es war gewiß nicht einfach, eine Arbeit zu verrichten, die im allgemeinen von denen getan wird, die in unser Gesellschaft am wenigsten geachtet und am meisten verspottet werden. Der Zweck wurde sicher erreicht: Man hat Aufmerksamkeit erregt und vielleicht manchen Passanten nachdenklich gestimmt. Aber man wird vor allem selbst die eigene Umgebung bewußter sauberhalten.

Während die Scouts in Friedrichsdorf im Einsatz waren, halfen die Mädchen im Gästehaus des Tempels. So konnten andere Mitglieder im Tempel für die Menschen arbeiten, die gestorben waren, ohne das Evan-



„Wat denn, in meinem Alter biste fromm?"



„Emma, nischt fia uns!" sagt Opa, aber Emma ist resolut und von den Mädchen, die ihre Enkel sein könnten, beeindruckt.



„Achtung!"



„Au, geht das ins Kreuz!"

geliums annehmen zu können.
Am Abend gab es dann noch eine Fireside mit dem Thema „Welche Vorteile hat es, ein Mormone zu sein".

Wie sich diese Aktivität auf die Zukunft auswirken wird, ist im Moment noch nicht abzusehen. Die Führer haben sich bemüht, mit den Jugendlichen eine Aktivität zu planen, hinter der ein Zweck steht. Das ist ihnen gelungen, und dafür muß ihnen gedankt werden. Und auch die Jugendlichen, die sich durch ihren großen Einsatz auszeichnen, waren begeistert. Sie möchten, wie sie es schon im Jugendrat haben anklingen lassen, die ganze Aktion wiederholen – und zwar im September im





„Na, dann woll'n wir mal!"

Fulda. Warum gerade Fulda? Auch diese Stadt gehört in den Einzugsbereich der Gemeinde Wetterau. Dort leben – weitab vom Zentrum des Pfahles – nur ein paar Mitglieder, die dringend Verstärkung brauchen. Dafür will die Jugend der Gemeinde Wetterau sorgen, und dafür gebürt ihnen Dank.

Walter Petersson und Horst-Dieter Sperling



Modernes Märchen: Rotkäppchen alias Michael Wiborny checkt den Körbcheninhalt: Medikamente für die Großmutter – Vorsorge wegen der Gesundheitsreform.

Zweig Offenbach

Gelungener Talente-Nachmittag

Im Zweig Offenbach staunt man über die – bisher – verborgenen Talente der Mitglieder.

„Zugabe, Zugabe!" tobte das Publikum, und mit rhythmischem Klatschen begleitete es Bruder Schott bei seinem Gesangsdebüt „Ich kauf dir ein Haus in Kanada".

Er war nicht allein mit seinen Ängsten und seinen „Schmetterlingen im Bauch". 32 Brüder und Schwestern, darunter sechs PV-Kinder, waren dem Aufruf gefolgt: „Man zündet auch nicht ein Licht an und stülpt ein Gefäß darüber, sondern stellt es auf einen Leuchter; dann leuchtet es allen im Haus."
Wochen der Vorbereitung lagen hinter ihnen. Viele Ängste mußten abgebaut, oft mußte Mut zugesprochen werden.

Für die etwa 60 Zuschauer war es ein Erlebnis zu sehen und zu hören, wie vielfältig die Talente waren.

Stehende Ovationen erhielt die älteste Teilnehmerin, Schwester Emma Pieper (geb. 1910) für ihre frei vorgetragenen plattdeutschen Geschichten; auch die Mo-



Hot a Jod a Weibele – hot a Weib a Jidele: Ruth Ruchatz und Heidemarie Delpin singen jiddische Lieder.

deschau mit selbstgenähten Kleidern war ein voller Erfolg.

Überwiegend heiter, gab es im Programm auch besinnliche Momente, als Maike Hamman das Larkenleed (Lerchenlied) sang, ein selbstkomponiertes Lied mit einem Text von Hans Ehrke oder bei den selbstverfaßten Gedichten von Alexandra Noack und Sabine Hainz.

Durch den Nachmittag führte Aurelia Fecher mit viel Spontaneität und Witz – aber auch viel Einfühlungsvermögen. Ein großes Talent. Liebevoll und mit viel Humor bügelte sie kleine Pannen aus, ermunterte sie die Akteure.

Sie gab jedem das Gefühl, Großartiges geleistet zu haben.

Sehr harmonisch klang der Nachmittag mit einem Lied über den Glauben aus, gesungen von Ruth Ruchatz, am Klavier begleitet von Reimer Delpin.

Seine Talente zeigen heißt auch sich öffnen – und sich öffnen erzeugt Vertrauen, Verständnis und Verbundenheit. Eine gute Möglichkeit, sich innerhalb einer Gemeinde näherzukommen, sich lieben zu lernen. Im Zweig Offenbach wird der Talente-Nachmittag sicher zu einer festen Einrichtung werden – zumindest dachten einige am Schluß der Veranstaltung nach, was sie wohl im nächsten Jahr aufführen werden. . . .

Sigrid Benthin

JD-Pioniere in Eltville

Im Hinblick auf Zeltlager sind die Jungen Damen des Pfahles Frankfurt zwar keine alten Hasen – oder müßte es nicht eher „alte Häsinnen" heißen? Aber ein bißchen Erfahrung hat man schon.

So wagten sich zu Pfingsten 36 Mädchen und ihre Betreuerinnen – manche auch nur sehr zögernd – zum Jugendzeltplatz Am Hahnwald in Kiedrich bei Eltville, wo sie einige schöne Tage und zum Teil auch kalte Nächte verbrachten.

Dieses Lager vermittelte den Mädchen einen kleinen Eindruck von den Erfahrungen der Pioniere. Primitivste sanitäre Anlagen und kühles Wetter taten der Begeisterung der Mädchen jedoch keinen Abbruch. Eifrig trugen sie zur guten Atmosphäre im Lager bei.

Ob sie nun am Lagerfeuer Lieder sangen und Geschichten erzählten, auf einer Wanderung den meist zu vollbepackten Rucksack schleppten oder über dem Feuer das Essen zubereiteten, es war *ihr* Lager, und *sie* sollten über Erfolg oder Mißerfolg entscheiden. Das haben sie dann auch getan.

Jeden Morgen sagten die Mädchen das Motto der Jungen Damen auf, das auch die Grundlage des allmorgendlichen geistigen Gedanken war. Es lautet:

„Wir sind Töchter des himmlischen Vaters, der uns liebt und den wir lieben. Wir wollen allzeit und in allem, wo auch immer wir uns befinden, als Zeugen Gottes auftreten und von ganzem Herzen nach den Idealen der Jungen Damen leben. Diese Ideale lauten Glaube, göttliches Wesen, Selbstwertgefühl, Wissen, Entscheidungsfreiheit und Verantwortlichkeit, gute Taten, Redlichkeit. Wir glauben daran, daß wir uns bereitmachen, heilige Bündnisse einzugehen und zu halten, die heiligen Handlungen des Tempels zu empfangen und die Segnungen der Erhöhung zu erhalten, wenn wir die Ideale der Jungen Damen annehmen und uns dementsprechend verhalten."

Am Sonntag kam Präsident Schneider von der Pfahlpräsidentschaft und sprach in der Abendmahlsversammlung, die in erster Linie von den Mädchen gestaltet wurde. Es gab sogar ein Flötenduett, und zwei Chorlieder wurden von den Mädchen noch während des Lagers einstudiert.

Dank der Hilfe eines gewieften Lagerveteranen, Bruder Rumbach aus dem Zweig Koblenz, lernten sie, wie sie sich verhalten mußten, um nachts nicht zu frieren, wie man ein Feuer entfacht und wie man sich mit Karte und Kompaß in der Natur orientiert. Dabei haben die Mädchen bewiesen, daß sie den Scouts in nichts nachstehen. Das alte Klischee von der Frau, die sich an einem ihr unbekannten Ort nicht zurechtfindet, werden die zukünftigen Männer dieser Mädchen wohl auf dem Schuttabladeplatz der Zeit lassen müssen. Auf jedem Lager wird improvisiert, gibt es Überraschungen. Mit einem hatte aber bestimmt niemand im Lager gerechnet: Mit einem nächtlichen Überfall der Scouts, die gerade von ihrem Lager nach Hause zurückkehrten. Aus wohlinformierten Kreisen verlautete jedoch, daß die Mädchen zu keinem Zeitpunkt Angst hatten.

Einige Mädchen hatten sich nur zur Teilnahme an diesem Lager überreden lassen, weil andere von früheren Lagern so begeistert waren. Die Müdigkeit, mit der man von diesem Lager nach Hause zurückkehrte, war bald wieder verflogen, doch die Begeisterung, die hält noch an; man will nächstes Jahr wieder dabeisein.



Die Teilnehmerinnen